

ten (Violoncello statt Fagott) die Vergabe einer eigenen Nummer (RV 92a) rechtfertigt, sollten dann nicht erst recht signifikante satzinterne Textabweichungen (R 6, RV 222 u. a.) entsprechend ausgewiesen werden?

Zum Vorgehen in solchen Fragen hätte man sich im einleitenden Text einige Aussagen aus genereller Sicht gewünscht. Die weitgehend pragmatische Ausrichtung dieses Textes („Hinweise zur Benutzung“) hat indes zur Folge, dass die Darlegung und Erörterung manches allgemeineren Aspekts sowie wichtiger prinzipieller Vorgaben und Entscheidungen des Autors nicht in zu erwartendem Maße Berücksichtigung finden. So vermisst man z. B. Erläuterungen zur Anordnung der Instrumentalwerke gleicher Besetzung innerhalb einer Tonartgruppe (die in der *Kleinen Ausgabe* dazu gegebenen Informationen werden gewissermaßen vorausgesetzt), und eine Auskunft hätte man auch dazu erwartet, dass und weshalb auf die in der *Kleinen Ausgabe* neben den fortlaufenden RV-Nummern vergebenen systematischen Werknummern (RV 1 = Aa-1.1) verzichtet wurde. Wenn der Einleitungstext hier und da gewisse sprachlich-stilistische Ungeschicklichkeiten erkennen lässt, so ist dies gewiss nicht dem Autor (als einem Nicht-Muttersprachler), sondern dem Lektorat anzulasten.

Bleibt bezüglich des einleitenden Textteils somit der eine oder andere Wunsch offen, so präsentiert sich das neue, ‚große RV‘ in seiner Gesamtheit als ein Nachschlagewerk von hohem Qualitätsstandard. Zu den bereits genannten Vorzügen treten ein Höchstmaß an Zuverlässigkeit im Faktologischen und eine wohl-durchdachte Erschließung durch Übersichten und Register. Dass bei der immensen Fülle des gebotenen Materials auch die große Ausgabe ein handlicher Band geblieben ist, ist eine weitere höchst begrüßenswerte Eigenschaft dieses neuen, lange erwarteten Grundlagenwerkes zu Vivaldi.

(März 2008)

Karl Heller

UTE POETZSCH-SEBAN: *Die Kirchenmusik von Georg Philipp Telemann und Erdmann Neumeister. Zur Geschichte der protestantischen Kirchenkantate in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.* Beeskow: ortus musikverlag 2006. 411 S., Abb., Nbsp. (Schriften zur mittel-

*deutschen Musikgeschichte der Ständigen Konferenz Mitteldeutsche Barockmusik in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen e. V. Band 13.)*

Mit ihrer 2003 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg verteidigten und für die Drucklegung leicht überarbeiteten Dissertation leistet Ute Poetzsch-Seban einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung der Geschichte der protestantischen Kirchenkantate in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Kenntnis dieses Genres war bisher fast ausschließlich durch den Blick auf das Bach'sche Œuvre geprägt, während das Umfeld kaum wahrgenommen wurde. Erst seit Kürzerem holt die Musikforschung dieses Defizit auf, z. B. in der systematischen Erschließung des Telemann'schen Kantatenschaffens, welches nicht weniger als etwa 20 Kantatenjahrgänge umfasst. Der Ansatz der Autorin, sich auf die sechs gemeinsamen Kantatenjahrgänge von Erdmann Neumeister und Georg Philipp Telemann zu konzentrieren, rückt zum einen musikhistorisch gewichtige Werke in den Blickpunkt, zum anderen bringt er Licht in die Entstehung und Ausprägung dieser Gattung.

Erdmann Neumeister (1671–1756), der mit einem Lexikon *De Poetis Germanicis* promovierte und eine über mehrere Jahrzehnte rezipierte Poetik (Erstdruck Hamburg 1707) verfasste, studierte eigentlich Theologie und trat im Jahr 1697 seine erste Pastorenstelle an, ein Amt, das er an verschiedenen Stellen bis zu seinem Tod ausübte. In seiner poetischen und theologischen Versiertheit ist er als einer der besten Dichter für die protestantische Kirchenmusik seiner Zeit anzusehen. Aufgrund seiner Auffassung, dass die damals moderne madrigalische Operndichtung der Musik am meisten angemessen sei, übertrug er als erster diese Dichtungsform auf geistliche Inhalte, nämlich in seinen Jahrgang über alle Sonn- und Festtage *Geistliche Cantaten* (1702), in welchem er jeweils zwei bis drei Arien mit Rezitativen wechseln ließ. Im Jahr 1710 vermochte er es, aus den vier Textgattungen Arie, Rezitativ, (Kirchen-) Lied und Bibelwort (Dictum) bestehende Kantatentexte zu formen, die in Bezugnahme auf die Tageslesung des Gottesdienstes (Perikope) einer kleinen Predigt mit geschlossenem Gedankengang glichen. Dieser erste ‚gemischt-madrigalische‘ Jahrgang, das *Geistliche Singen und Spielen*, wurde vom damals 30 Jahre alten,

den modernen Opernstil äußerst engagiert vortreibenden Telemann in kongenialer Weise vertont. Neumeisters und Telemanns innovativ-moderne und musikalisch wie dichterisch überzeugenden Jahrgänge bildeten fortan Muster zur Nachahmung und lösten eine enorme Produktion an Dichtungen und Vertonungen von gemischt-madrigalischen Kantatenjahrgängen aus: Diese Form bildete für Jahrzehnte die Hauptform der protestantischen Kirchenmusik.

In einem ersten Hauptabschnitt umreißt Poetzsch-Seban zunächst Leben und Werke der beiden Künstler und ihr Schaffen für die Kirchenmusik im Besonderen. Daraufhin wendet sie sich den Begriffen „Kirchenmusik oder Kantate“ aus zeitgenössischer Sicht zu. Ihre eingehende terminologische Untersuchung macht klar, dass bis etwa zur Jahrhundertmitte unter „Kantate“ nur rein madrigalisch gedichtete Werke aus Arien und Rezitativen verstanden wurden und erst allmählich dieser Begriff auch für die ‚gemischten‘ Kirchenmusiken gebraucht wurde. Weiterhin arbeitet sie die zeitgenössische Argumentation und Definition der „theatralischen Kirchenmusik“ an Schriften Neumeisters und Gottfried Ephraim Scheibels heraus.

Der zweite Hauptabschnitt bespricht kapitelweise in chronologischer Reihenfolge die einzelnen vertonten Jahrgänge. In klarer, methodisch sinnvoller Gliederung werden Texte und Musik voneinander getrennt und in die Gattungen Dicta, Lieder, Rezitative und Arien unterteilt erläutert. Weitere Unterkapitel widmen sich den „Quellen“, „Vertonungen anderer Komponisten“ und „Bedeutung und Rezeption“. Hier kommen die umfangreichen Kenntnisse und die große Vertrautheit der Autorin mit der Materie, die auch Frucht ihrer jahrelangen Mitarbeit am Magdeburger Zentrum für Telemann-Pflege und -Forschung ist, zum Tragen. Mannigfache Informationen zu Entstehung, dichterischen und kompositorischen Verfahren, philologischen Besonderheiten und der Verbreitung der Werke lassen das Phänomen der Kirchenkantate des frühen 18. Jahrhunderts in seinen vielfältigen Bezügen anschaulich hervortreten. Es wird aufgezeigt, dass die Jahrgänge als große zyklische Gesamtwerke anzusehen sind, denen jeweils eine eigene dichterisch-musikalische Konzeption – vor allem in

der großformalen Anordnung der Teilgattungen – zugrunde liegt. So scheinen das *Geistliche Singen und Spielen* und der *Französische Jahrgang* (1715) mit ihren variablen und oft kleingliedrigen Abfolgen der textlich-musikalischen Abschnitte ganz im Zeichen der Experimentierfreude zu stehen, während der *Italienische Jahrgang* (1717/1720) einem weitgehend festgelegten Schema folgt. Dies tut auch der exemplarische von Telemann 1743–1744 in Druck gegebene Jahrgang *Das musicalische Lob Gottes*, der wiederum eine besonders sorgfältige musikalische Ausgestaltung aufweist. Eine Besonderheit ist schließlich der *Lied-Jahrgang* (um 1744?), dessen strophische Liedvorlagen Telemann in den Binnenstrophen figural, z. B. als Arien, vertont. Stichprobenartige Notenbeispiele tragen zu dem Bild bei, das von der Vielfalt, Originalität und dem Ideenreichtum dieser Werke wie von der fortwährenden Suche Telemanns nach neuen Vertonungsformen für die Kirchenmusik entsteht.

Ihre Darstellung der Zusammenarbeit Telemanns mit Neumeister hätte die Autorin allerdings stellenweise etwas vorsichtiger formulieren können: Ein Austausch der beiden über die Gestaltung der Texte ist teilweise belegt, in den meisten Details jedoch nicht dokumentarisch nachweisbar. Auch die Interpretation Poetzsch-Sebans, welche dichterischen und kompositorischen Verfahren im *Französischen Jahrgang* als genuin französisch anzusehen sind (etwa das Verfahren der Verschränkung von musikalisch-textlichen Abschnitten verschiedener Gattungen als Nachahmung des Lully'schen Opern-Rondeaus) ist in der jüngsten Forschung teilweise kontrovers diskutiert worden.

Der Anhang mit tabellarischen Übersichten der Jahrgänge und dem Abdruck der vollständigen Perikopen sowie mehrere Register machen diesen qualitativen Band zu einem hilfreichen Handbuch für die weitere Erforschung von (Telemann'schen) Kantatenjahrgängen, etwa für detailliertere Analysen, auf die dieser Band aufgrund des Umfangs des behandelten Materials verzichten musste. Darüber hinaus ist zu wünschen, dass dieser Band auch der musikalischen Praxis Impulse für die Erkundung dieses interessanten Repertoires geben wird.

(September 2007)

Nina Eichholz